

es fraglich, ob die Vorlage bald dem Plenum des Repräsentantenhauses vorgelegt wird. Die Vorlegung werde wahrscheinlich erst am Montag erfolgen.

Die Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen teilt auf Grund eines Radiotelegrammes ihrer New Yorker Vertretung mit, daß der neue Gesetzentwurf für die Freigabe des neuen Eigentums nunmehr fertiggestellt ist und am Montag im Repräsentantenhaus eingereicht werden soll. Die Vorlage basiert auf der bereits von der Presse gemeldeten Verständigung zwischen den beteiligten Parteien, wonach 80 % der deutschen Vermögen sofort zurückgegeben werden sollen, während für die restlichen 20 % die Ausgabe von Rentenstatuten auf den amerikanischen Anteil an den Davies-Zahresraten vorgesehen ist.

Die steuerliche Belastung des Gewerbes.

Unterredung mit dem Reichsfinanzminister.

Die starke steuerliche Belastung des Gewerbes gab dem Reichsverband des deutschen Handwerks Anlass, über diese Frage eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold herzustellen. In der Aussprache bemerkte der Finanzminister, daß er die Finanzämter zu einem gewissen Grade der Behandlung von Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungsquoten für die Einkommensteuer angeiesen habe. Diesem müsse in allen Fällen entsprochen werden, wo die Erhebung der unveränderten Rate eine wirtschaftliche Härte bedeuten würde. Es besteht nicht die Absicht, für das Jahr 1928 Durchschnittsgewinnsätze für das Kleingewerbe mit bindender Kraft allgemein aufzustellen, wenn auch die Finanzämter bei nicht buchführenden Handwerkern solcher Hilfsmittel nicht gut entbehren könnten. Für Betriebe mit umfangreicher Buchführung sei beachtlich, eine Verlängerung der Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung für 1926 bis zum 31. März 1927 zuzulassen. Die Frage der Anerkennung einer einfachen Kleingewerblichen Buchführung wurde späteren Verhandlungen vorbehalten.

Es wird weniger Schnaps getrunken.

170 000 Hektoliter weniger als vor dem Kriege.

Aus dem nunmehr dem Reichstag vorliegenden Entwurf des neuen Spiritusmonopols geht hervor, daß die deutschen Brennereien nur etwa 16 % ihres Brennereirechts ausgenutzt haben. Der Grund dafür ist, daß der Absatz an Trinkbranntwein, gemessen an dem Konsum der Vorriegszeit, sehr stark zurückgegangen ist.

Während im letzten Jahre vor dem Kriege etwa 1 670 000 Hektoliter Trinkbranntwein verbraucht wurden, war der Konsum in den beiden letzten Jahren nur 500 000 Hektoliter. Man rechnet sogar mit einem noch stärkeren Rückgang. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der erstaunliche Rückgang des Spiritusums nicht nur auf die Bestrebungen der Alkoholgegner, sondern vor allem auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.) CB Berlin, 11. Dezember.

Der Gesetzentwurf über Verlängerung der Vorauszahlungsverordnung wurde dem Rechtsausschuß, der deutschnationale Antrag über Kleinrentenfürsorge dem Haushalt- und Sozialpolitischen Ausschuß, der völkische Antrag über Hypothekenumwertung und Ablehnung öffentlicher Anleihen dem Rechtsausschuß überwiesen. Es folgte dann die zweite Beratung des Entwurfs eines

Arbeitsgerichtsgesetzes.

Der Ausschuß hat viele Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen. Reichsarbeitssminister Dr. Brauns erklärte, der Ausschuß habe den Grundzügen der Regierungsvorlage zugestimmt und viele wertvolle Änderungen vorgenommen. Es hätte ein Mittelweg eingeschlagen werden müssen, der sowohl den sozialen Forderungen als auch denen der ordentlichen Rechtspflege Rechnung trage. Es wäre falsch, daß seitens des Deutschen Richterbundes und des Deutschen Anwaltsvereins in ihren leichten Protesterklärungen behauptet werde, daß das rechtsgelehrte richterliche Element mehr oder minder aus dem Arbeitsgerichte hinausgedrängt werde. Die Juristen dürfen nicht verlangen, bei den Arbeitsgerichten das allein maßgebende Element zu sein. Die Vorlage bringe die Verwirklichung der im Artikel 157 der Reichsverfassung enthaltenen Verpflichtung eines einheitlichen Arbeitsrechtes.

Abg. Aufhäuser (Soz.) sah die Vorlage als einen Ansatz zum kollektiven Arbeitsrecht an, wenn auch nicht alle Wünsche der Sozialdemokratie erfüllt seien. Der Redner wandte sich schärf gegen die Eingabe des Deutschen Richterbundes. Sehr läuft sei dessen Behauptung, daß in den Arbeitsgerichten an Stelle der Unparteiischen und Unabhängigkeit der Richter die politische und wirtschaftliche Bedingtheit trate. Die Protestation mache den Eindruck einer politischen Verschwörung gegen die große Selbsthilfegesellschaft der deutschen Wirtschaft und Arbeit.

Abg. Niedermayer (Dm.) betonte, auch die Deutschnationalen wünschten eine billige, einfache und schnelle Rechtsprechung in Arbeitsstreitigkeiten. Aber die Vorlage bediente in vielen Punkten einen Sprung ins Dunkle. Der Redner wies die Kritik des Vorredners an der Eingabe des Deutschen Richterbundes und an dem deutschen Richterstand zurück. Es sei bedauerlich, daß die Vorlage nicht im Rechtsausschuß, sondern im Sozialpolitischen Ausschuß beraten worden sei. Die Einrichtung der Arbeitsgerichte erster Instanz sei eine Gewährleistung der Rechtseinheit. Auch die Bestimmungen über die Einstellungen seien bedenklich. Der Redner wandte sich dann gegen Einzelheiten der Vorlage. So sei die Ausstellung der Anwälte bei der ersten Instanz eine ungerechte Herabsetzung des Anwaltsstandes. Zwischen Demokratie und Richterstand bestände ein unlösbarer Gegensatz. Aber das unabhängige Richteramt müsse als Grundlage des Rechtsstaates erhalten bleiben.

Reichsjustizminister Dr. Bell

bedauerte, daß mit der Bekämpfung der Eingabe des Deutschen Richterbundes außerordentlich scharfe Angriffe gegen die Rechtsprechung im allgemeinen erhoben worden seien. Die völlige Fernhaltung der ordentlichen Richter von den Arbeitsgerichten würde ein Unglück für die Richter und für das Arbeitsrecht sein. Er bedauerte die vollständige Ausschließung der Anwälte in der ersten Instanz. Aber es dürfe nicht verzerrt werden, daß die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte die Anwälte absolut abschließen. Die Vorlage beschreite den richtigen Mittelweg. Der Minister führte aus, daß von einer versetzungsfähigen Wirkung der Vorlage keine Rede sein könne.

Abg. Buchholz (Btr.) erklärte sich für die Zentrumspartei mit der Vorlage in der Ausschlußlösung einverstanden. Zu begrüßen sei vor allem die mit ihr erreichte große Vereinheitlichung der Rechtspflege. Tatsächlich werde der ordentlichen Gerichtsbarkeit durch das neue Gesetz nichts genommen, sondern es würden im Gegenteil ordentliche Richter herangezogen bei den Streitfällen, von denen sie bisher durch die

Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ganz ausgeschaltet waren. Oberster Zweck der Arbeitsgerichte sei die schnelle Verhörführung von Vergleichen.

Abg. Dr. Pfeiffer (D. Bp.) erklärte, trotzdem der Entwurf von vorherhin den Charakter eines Komromisses trage, bedeute er im ganzen einen Fortschritt gegenüber der bisherigen Rechtsprechung. Im Interesse des Arbeitsrechtes selbst hätte man aber auch die Arbeitsgerichte erster Instanz an die ordentlichen Gerichte angliedern sollen. Die Rechtsanwälte müßten in erster Instanz wenigstens bei berufungsfähigen Objekten zugelassen werden. Besondere Bedenken hätten seine Freunde gegen die Mitwirkung der wirtschaftlichen Verbände bei der Verwaltung der Gerichte. Bedauerlich sei besonders die Befreiung der Innungsschiedsgerichte. Die Ausschussschlüsse über Erkundereinstellungen erklärte der Redner für unfair und bedenklich.

Vizepräsident Dr. Rieker teilte mit, daß der Abg. Herold (Btr.) im Hause erkrankt sei, und wünschte ihm baldige vollständige Besserung.

Der Reichstagsabgeordnete Herold, der Senior der Zentrumspartei, erlitt im Reichstag einen schweren Anfall und mußte ins Hedwigskrankenhaus gebracht werden. Der Abgeordnete Herold steht im 70. Lebensjahr.

In der Debatte über das Arbeitsgerichtsgesetz nahmen noch die Abg. Bary (Nom.), Fasching (Dem.), Weier-Dresden (Wirtsh. Bdp.), Schwarzer (Bav. Bp.) das Wort und Reichsarbeitssminister Dr. Brauns wiederholte die Erklärung, daß als wirtschaftliche Verbände im Sinne des Gesetzes nur tariffähige Organisationen gelten können. Als Arbeitnehmerverbände würden auch solche anerkannt, in denen neben Arbeitern auch Angestellte und Beamte organisiert sind. Danach wird die Weiterberatung auf Montag verlegt.

Zentrumsbeschluß über Beamtenanstellung

Der Nachfolger des Grafen Adelmann.

Der Reichsparteivorsitz der Zentrumspartei, der im Reichstag mit den Vorsitzenden der Zentrumspartei und der Fraktionen der einzelnen Landesparlamente tagte, bat folgende Entschließung:

"Der Reichsparteivorsitz der Zentrumspartei erklärt aus Anlaß von Meinungsverschiedenheiten in der Partei: Die Zentrumspartei hält unverrückbar an der Aussicht fest, daß grundsätzlich gegen die Berufung geeigneter Persönlichkeiten aus den freien Berufen zu seitenden Verwaltungsposten keinerlei Bedenken bestehen. Sie hält im Gegenteil in Ausnahmefällen die Berufung solcher Persönlichkeiten auch zu hohen Verwaltungsposten für wünschenswert."

Es handelt sich um die Anstellung des früheren Arbeiter-Reichstagsabgeordneten Schlaak zum Regierungspräsidenten in Köln, gegen die sich Widerspruch erhoben hatte.

Weihnachtsbeihilfe in Preußen.

Und für Eisenbahnen und Postbeamte.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Beamten die gleiche Weihnachtsbeihilfe zu gewähren, wie sie die Reichsbeamten erhalten.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß die Reichsbahn sich der Regelung des Reiches anschließen wird. Das Direktorium hat den Mitgliedern des Verwaltungsrates eine entsprechende Rundfrage vorgelegt und darum gebeten, diese bis zum 15. d. M. zu beantworten. Auch die Reichsbahn wird sich dem Vorgehen des Reiches anschließen. Ihre Beihilfe wird ebenfalls aus eigenen Mitteln getragen.

Falsche polnische Alarmmeldungen.

Angebliche deutsche Manöver an der polnischen Grenze.

Einige Warschauer Blätter bringen unter aufgeregten Überschriften folgendes angeblich aus Königsberg stammende Telegramm der polnischen Ostagentur: „In dem ganzen masurischen Grenzstrich, zumal in den Kreisen, die an Polen grenzen, finden deutsche Militärmannschaften statt. Die einzelnen Truppenabteilungen führen engumrische Auseinandersetzungen aus, die in den sieben Mobilisationsplänen gegen Polen einzeln festgesetzt sind. Die militärische Manöveration wird im ganzen Grenzraum von Allenstein bis Tilsit geführt.“ Das vielgelesene Warschauer Bürgerblatt „Kurier Warszawski“ bringt die vorstehende Meldung unter dem Titel „Vorbereitungen Deutschlands zum Kriege mit Polen“.

Hierzu wird von offizieller deutscher Seite erklärt: Die Meldungen über deutsche Manöver in Ostpreußen sind völlig aus der Luft gefegt; es finden zurzeit dort lediglich Übungen eines einzigen Regiments statt.

Elektrizitätswirtschaft.

Anfang dieses Herbstes hat in Berlin eine Konferenz der Elektrizitätsgesellschaften stattgefunden, die in der Öffentlichkeit viel beachtet worden ist. Diese Besprechungen sind jetzt fortgesetzt worden. Die Frage, die diejenigen Unterhandlungen zugrunde liegt, ist die, ob man die Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft dem Zufall und der Initiative örtlicher Unternehmer überlassen darf, und gegebenenfalls welches private oder öffentliche Organ die einheitliche Ausgestaltung der Kraftgewinnung, Kraftübertragung und Kraftverteilung übernehmen soll. — Auf den ersten Blick scheint es, als müsse dem Reich die Oberhoheit auf diesem wichtigen Gebiet übertragen werden. In der Tat sind starke Kräfte tätig, um ein Reichselektrizitätsgesetz zu schaffen und die Initiative der privaten Unternehmen, aber auch der Gemeinden, Gemeindeverbände und Länder entsprechend einzugeben. Die Anlegung eines Netzes von elektrischen Stromleitungen hat einige Ähnlichkeit mit der Schaffung des Eisenbahnnetzes.

Nun sind allerdings die Kosten der Errichtung von Starkstromleitungen auch nicht annähernd so groß wie die Kosten des Baues einer Eisenbahnlinie. Dafür aber sind die Möglichkeiten der billigen Gewinnung von elektrischem Strom beschränkt und örtlich gebunden. Es kommen hierfür im wesentlichen nur die großen deutschen Stein- und Braunkohlenfelder sowie die gebirgigen Gegenenden der Mitte und des Südens mit ihren schnellfließenden Flüssen und Bächen in Betracht.

Aus allen diesen Erwägungen ergibt sich, daß das Reich nicht darauf verzichten kann, an der Ausgestaltung der deutschen Elektrizitätswirtschaft mitzuwirken. Aber aus praktischen Gründen sollten auch die Länder nicht ausgeschaltet werden. Denn zunächst verfügen die Länder über beträchtliche Quellen der Energiegewinnung (Kohlenbergwerke und Flussläufe). Das Reich könnte seinen Einfluß auf diesen Gebieten nicht ausdehnen, ohne den Verdacht zu

erwecken, daß es eine Vergewaltigung und Enteignung der Länderregierungen beabsichtigt. Auch muß gestanden gemacht werden, daß den Länderregierungen schon durch ihren weitverzweigten Verwaltungsapparat viel bessere Möglichkeiten als der Reichsregierung zu Gebote stehen, sich über die zweckmäßigste Art der Elektrizitätsgewinnung und über die sparsamste Methode der Stromverteilung zu unterrichten. Es scheint das Richtige zu sein, weder der Privatwirtschaft, noch einer Gruppe von öffentlichen Organen ein Monopol in der Elektrizitätswirtschaft zu geben, sondern alle lebendigen Kräfte zusammenzufassen, die sich dem Ausbau der deutschen Elektrizitätswirtschaft zur Verfügung stellen wollen.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 12. Dezember.

Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Hierbei wurden 130 Millionen Mark zur Beschaffung von Arbeitsangelegenheit für Erwerbslose durch Förderung wirtschaftlich wertvoller Arbeiten, 30 Millionen Mark zur Förderung des Baues von Landerbeiterwohnungen vorgesehen. Der Ausschuss nahm einen Antrag der Regierungspartei an, der 25 Millionen Mark für einmalige Notstandsmaßnahmen für langfristige Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner in den Städten einstellt, und zwar soll diese Summe als Weihnachtsbeihilfe gezahlt werden.

Bevorstehende Auflösung des Thüringischen Landtages.

Weimar. Voraussichtlich wird der Landtag von Thüringen am 9. Februar 1927 aufgelöst. Am 16. Dezember 1924 wird sich der Landtag vertragen, um am 3., 4. und 5. Januar 1927 nochmals zusammenzutreffen. Bis dahin soll versucht werden, eine Verständigung über die Verminderung der Zahl der Abgeordneten und, wenn nötig, auch über die Abänderung des Landtagswahlgesetzes herbeizuführen.

Ludendorff wieder gehext.

München. General Ludendorff wurde, nachdem er von seiner Operation wieder genesen ist, aus der chirurgischen Universitätsklinik als gehext entlassen.

Verhandlung gegen Spritschieber.

Düsseldorf. Zehn Kausleute aus Düsseldorf und Köln sowie Speditionsangestellte aus Köln, die angeklagt sind, 184 Bleverbündlerfasser nach Deutschland eingeführten holländischen Sprit aus dem Kölner Hollschuppen entnommen und durch gleichartige Fässer mit gewöhnlichem zollfreiem Sprit ersetzt zu haben, standen vor dem Düsseldorfer erweiterten Strafgericht. Gegen neun Angeklagten wegen Holländereiziehung Geldstrafen im Gesamtbetrag von 1 146 000 Mark beantragt, gegen drei außerdem drei Monate Gefängnis wegen Bandenschmuggels. Das Urteil wird kommender Freitag verlesen.

Freisprechung im Kaschler Explosionsprozeß.

Alsfeldenburg. Vor dem erweiterten Strafgericht Alsfeldenburg wurde in der Anklagesache gegen den Besitzer der Pulverfabrik Hasloch, Kommerzienrat Otto Schmidt und dessen Sohn Dr. Hermann Schmidt, die der Jahrtausendstötung bzw. Körperverletzung beschuldigt wurden, das Urteil gesetzt. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Kommerzienrat Schmidt 8 Monate gegen Dr. Hermann Schmidt 4 Monate Gefängnis beantragt.

Gefangenschaftswoche in Senhausen.

Olpe i. W. Auf der Baustelle des Wasserstraßenwerkes Senhausen (Kreis Finnentrop im Sauerland) stürzte einer der gewaltigen Abspernungsdämme aus Eisenbeton ein und begrub die zahlreichen dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Zwei Arbeiter kamen hierbei ums Leben, zwei weitere wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

Politischer Mordanschlag in Wien.

Wien. Der Tanzlehrer Paris Boselli feuerte auf den bulgarischen Emigranten Dr. Athanassi und den Bulgarer Slave Wanoff in der Wohnung des sogenannten Revolutionsbüros ab, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter wurde verhaftet. Das Abendblatt zufolge ist nicht daran zu zweifeln, daß das Attentat auf den bulgarischen Emigranten Philipp Athanassi, bei dem übrigens dessen Sohnathatze durch zwei Schüsse verletzt wurde, politischer Natur war.

Pariser Rohstoffverhandlungen abgeschlossen.

Paris. Die in Paris geführten Verhandlungen der vertretenen Länder sind zum Abschluß gelangt. Der ligen Mittel-europäische Block, bestehend aus den Vertretern der Industriestädte Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei, hat sich dem Stahlkartell angeschlossen. Das Internationale Schienennetz ist endgültig gebildet worden. An den Verhandlungen haben deutscherseits teilgenommen: Fritz Thyssen, Director Ernst Voensigen, Director Alois Bach und Director G. C. Winckler.

Die französischen internationalen Postgebühren.

Paris. Der ab 10. Dezember gültige Multiplicator bei der Berechnung der internationalen Telefon- und Telegrafengebühren ist auf 55 festgesetzt worden.

Das Besluden des Königs von Rumänien.

Bukarest. Das Besluden des Königs ist weiter zufriedenstellend. Es werden keine täglichen Krankheitsbezüge mehr ausgegeben. Die rumänische Gesellschaft in Paris erklärt die in der Presse erschienenen Nachrichten über die angebliche Absicht des Königs von Rumänien, abzudanken, für vollkommen falsch. Von einer Abdankung des Königs Ferdinand sei niemals die Rede gewesen und könne niemals die Rede sein.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Dezember 1926.

Wortblatt für den 14. Dezember.

Sonneaufgang 7th Sonnenuntergang 3rd Mondaufgang 1st R.

1739 G. Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, gest. - 1870 Die Deutschen nehmen Montevideo - 1911 Roald Amundsen erreicht den Südpol.

Der „silberne Sonntag“ war von recht griesgrämiger Beschaffenheit. Trüber Himmel, zeitweise Spritzer von oben und solche bei jedem Schritt von unten. Der Verkehr erreichte bei weitem nicht die Höhe anderer Tage; die Landstundenschule hatte sich nicht besonders zahlreich eingefunden. Aber trotzdem herrschte Weihnachtsstimmung und in verschiedenen Geschäften gabs wohl auch eine gute Einleitung für die nun beginnende Einkaufszeit bis zum Weihnachtsfest. Am „Baum für alle“ auf dem Marktplatz spielte am Nachmittag wieder die Stadtkapelle und um 5 Uhr erfreute der Gesangverein „Anatreon“ unter seinem Leitermeister Gerhard mit vier wundervoll zum Vortrag gebrachten Liedern die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer. Zu den Opfer-

höchst freilich sah man nur wenige wundern. Das sollte eigentlich Hauptziel der ganzen Veranstaltungen sein. Freude erwecken, zum Geben gewinnen, damit wieder Freude daraus entspringt. Kommen den Wünschen abends 17 Uhr werden die Darbietungen am Christbaum vom M. G. V. "Sängerkranz" ausgeführt.

Ein Gang durch die Räden in diesen Tagen gibt uns einen Begriff davon, in wie weit sich gegen früher der Charakter unserer Spielwaren von heute geändert hat. Ein erzieherischer Wert, der der Durchschnittspielware von früher fast durchweg zu fehlen pflegte, ist heute unerlässlich. Baukästen und Konstruktionslästen, Maschinendelle und ähnliches werden heute in solcher Präzisionsausführung hergestellt, daß sie gut und gern als Spielzeug des Erwachsenen dienen könnten. Sie regen zum technischen Denken an, geben dem zehn- bis zwölfjährigen Kinderebereits ein gewisses Verständnis für unsere heutige Technik und deren Entwicklungsgänge und haben dadurch schon manchem Kind den Weg zu seinem späteren Lebensberufe gewiesen. Auch das Spielzeug des Mädchens, die Puppenstube mit ihrem ganzen Drum und Dran, hat sich gegen früher sehr erheblich vervollkommen. Dabei ist logisches Mittelgenre kaum teurer, als es früher das oft ungemeinste Spielzeug war, und auch der bescheidenere Geldbeutel findet etwas nach seinem Geschmack.

Zu einem Handwerkerstag hatte der Ortsausschuß des Handwerks alle Meister mit ihren Angehörigen für Sonnabend nach dem "Löwen" gebeten. Die aus der Umgegend waren zahlreich dem Ause gesollt, ein Teil der Wilsdruffer fand sich wahrscheinlich nicht von zu Hause fort. Herr Dachdeckermeister Ziegler hielt die Erschienenen nach verschiedenen, von der Stadtspiele gebotenen Konzertstücken berglich willkommen, stieß kurze die Lage des Handwerks und betonte die dadurch bedingte Notwendigkeit rechter Organisation und festen Zusammenhaltens. Als Vortragender war an Stelle des in Berlin festgehaltenen Landtagsabgeordneten Sonditus Weber Herr Dr. Weiß vom Landesausschuß gekommen. Er übermittelte die Grüße des Landesausschusses und gab einen interessanten Überblick über die Tätigkeit derselben. Unsere gegenwärtige Lage, so führte er aus, ist gekennzeichnet durch die Wirtschaftskrisis in Verbindung mit dem Erwerbslosenproblem. Die Notstandsaktion des Reiches war nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Nun wird versucht, durch eine Arbeitslosenversicherung die Kosten auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer abzuwälzen. Der Landesausschuß sieht sich dafür ein, daß Staat und Gemeinde ein Drittel der Kosten weiter tragen und daß vor allem der Bedürftigkeitsvorbehalt für den Empfänger bleibt. Ein weiterer das Handwerk stark berührender Gesetzesvorschlag ist der für die Arbeitsgerichte. Derselbe nimmt den Anfang des Rechts, Innungsiedigerichts und Lehrlingsausschüsse zu bilden. Das Handwerk forderte die Berufung ordentlicher, unparteiischer Richter. Die Gewerbevolksliste habe dem Handwerk einige Vorteile erbracht. In Zukunft haben auch juristische Personen, die handwerksmäßige Arbeiten herstellen, der Janus anzugehören und Beiträge zu entrichten. Bei den Amtsgerichten wird nunmehr ein Handwerksregister geführt und der Gewerbesammler sieht das Recht zu, Sachverständige zu bestellen und zu vereidigen. Enorme Bedeutung kommt der Steuerverwaltung zu. In einer Denkschrift an das Reichsfinanzministerium habe der Landesausschuß gefordert, daß den Annahmen aufzugeben werde, Sachverständige zu benennen, die von den Finanzämtern bei der Einschätzung zu hören sind. Vor Übersteuerung könne freilich nur eine ordentliche Buchführung schützen. Trotz der vielfachen Bemängelung habe der Landesausschuß seine Mitarbeit an der Festlegung von Durchschnittsziffern nicht verzögern können. Zum Schluß ging der Redner auf die brennende Frage des Haushaltsgleiches ein. Das Handwerk sei gegen die sog. Berliner Zentralisation, sein Interesse bleibe mit dem der Gemeinde verbunden. Die Verwaltung müsse diesen übertragen werden, nur dann sei eine Gewähr gegeben, daß sparsame Gewirtschaftet werde. Es gelte, die Gesamtsteuerlast herabzudrücken und die Belastung des Handwerks zu mindern. Das würde schwere Kämpfe föhren, aber wenn das gesamte Handwerk geschlossen hinter ihren Führern stünde, dann würde auch das Ziel erreicht. — Reicher Beifall folgte den Ausführungen und noch einem weiteren Konzertstück wurde die Tanzfläche geräumt und im munteren Reigen breiteten sich die Paare.

Überörtliche Miet-Quittungskarten. Verschiedenen an uns gerichteten Wünschen nach einer übersichtlichen Quittungskarte für Mietzahlungen, wie sie sich in den letzten Jahren in den Großstädten eingebürgert und bewährt hat, sind wir jetzt nachgekommen. Die Karten sind auf festem Karton gedruckt und zeigen Quittungen für die Dauer eines Jahres vor. Das einfache und übersichtliche Formular ist jedem Mieter wie Vermieter zur Benutzung nur zu empfehlen. Der Preis beträgt pro Stück 5 Pf. Zu haben in der Geschäftsstelle.

Mieterhöhung in Preußen erst zum 1. April. Ein Nachrichtenbüro hat die Meldung verbreitet, der preußische Wohlfahrtsminister Hirshfeld habe auf dem Parteitag der Zentrumsparthei in Mörs eine 10 %ige Mieterhöhung zum 1. Januar 1927 angekündigt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst feststellt, ist diese Nachricht falsch. Vor dem 1. April 1927 können nach reichsgerichtlicher Bestimmung die Mieten nicht erhöht werden. Der Minister hat bei seinen Ausführungen auf die erst am 1. Januar 1928 gesetzlich eintretende Einschätzung für Hypotheken hingewiesen und die daraus sich ergebenden Folgen für die Erhöhung der Mieten beprochen.

Keine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume in Preußen. Pressemeldungen berichten, daß im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt Erwägungen schwelen, die Verordnung über die Regelung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November d. J. aufzuheben oder abzuändern. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu aus dem Wohlfahrtsministerium erfährt, entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen.

Das Weihnachtsmärchen "Die Schneekönigin", das die hiesige Schule schon zweimal mit großem Erfolg aufgeführt hat, wird auf vielseitigen Wunsch morgen Dienstag nachmittags 17 Uhr im "Adler" noch einmal gegeben zum Zweck der Weihnachtshilfe des Fechtvereins. Man wird gut tun, sich beizutragen. Der Landbauholt kommenden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im "Adler" eine Versammlung ab, in der Syndikus Tögel über den kommenden Haushaltssatz spricht. (Vgl. Das.)

Festnahme eines jugendlichen Brandstifters. In unserer Stadt waren in der letzten Zeit dreimal größere Schadeneuer zu verzeichnen, ebenso brannten dann Ende November in den Gluren Weißchen, Heynitz und Bockwitz in vier weiteren Einzelfällen Getreidezettel niederr. Die polizeilichen Ermittlungen führten dazu, daß jedes dieser Feuer vorsätzlich angelegt worden ist. Seitens des Oberstaatsanwaltes beim Landgericht Dresden wurden 1500 Reichsmark Belohnung für die Ermittlung des Brandstifters ausgeschrieben. Am Freitag wurde durch die Polizei des Revierförsters von Gendarmerie-Hauptwachtmeister Löbberger aus Meissen-Triebischholz im benachbarten Siebeneichen

einen ersten fünfzehnjährigen Landarbeiter aus Coswig (Anhalt) festgenommen. Die Erörterungen führen zu dem vorläufigen Ergebnis, daß dieser junge Bursche bestimmt als Urheber der vier Feuernbrände in Betracht kommt. Zugzwischen sind weitere kriminelle Ermittlungen angestellt worden in der Richtung, ob dieser jugendliche Brandstifter nicht auch noch die letzten großen Schadeneuer in Wilsdruff verursacht hat. Am Sonntag abend dauerten die Erörterungen noch fort. Vermutlich hat dieser Bursche noch weitere, in der leichten Zeit stattgefunden Landfeuer aus dem Kettholze. Betreifst der Feuernbrände will der Bursche aus Fahrlässigkeit gehandelt haben, er gibt an, die Feuer seien durch Rauchen von Zigaretten entstanden.

Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers. In Wilsdruff wurde von der Gendarmerie der am 4. 12. 1897 zu Niedereinsiedel geborene, vielfach und schwer vorbestrafte Arbeiter und gewerbsmäßige Einbrecher A. Wünche festgenommen, der im tschechoslowakischen Grenzbereich gegen Leipziger zum Teil schwere Einbrüche verübt hat und der in dem dringenden Verdacht steht, auch die vielen, im Freistaat Sachsen erfolgten Einbrüche in Gemeindeämtern usw. begangen zu haben. Wie aus Pressemitteilungen mehrfach zu entnehmen war, sind in der Zeit von Ende September an allein gegen vierzig gleichartige Einbrüche in Gemeindeämtern zur Ausführung gekommen. Mit der Festnahme des Einbrechers Wünche ist ein guter Fang gemacht worden, war er doch der Schrecken der Landbevölkerung.

Der öffentliche Arbeitsnachweis köth und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 5. bis 11. Dezember 1926 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitssuchenden gegen die Vorwoche um 7 erhöht. Die Landwirtschaft meldete vereinzelt Bedarf an Knaben und Mädchen, letztere konnten zunächst nur teilweise beschafft werden. Zur Verfügung stehen Wirtschaftsgesellschaften, Fleischweizer, ältere Landarbeiter und Landarbeiterfamilien. Die Metallindustrie melkte keinen Bedarf an Arbeitskräften. Im Holzgewerbe veränderte sich die Zahl der Arbeitssuchenden nicht. Das Baugewerbe hatte weiteren Zugang aufzuweisen. Mangel bestand an Schulmädchen Hausmädchen über 17 Jahre, so daß zunächst nicht alle offenen Stellen besetzt werden konnten. Hausmädchen bis zu 17 Jahren stehen noch zur Verfügung. Vereinzelt wurden Fabrikarbeiter vermittelt, trotzdem erhöhte sich die Zahl der Arbeitssuchenden weiter. Mangel bestand an Maschinen- und Fabrikarbeiterinnen im Alter von 17 bis 20 Jahren. Für laufmännische und technische Angestellte wurden auch in dieser Berichtswoche offene Stellen nicht gemeldet. Die Zahl der eingetragenen Arbeitssuchenden betrug am Ende der Berichtswoche 503.

Die Berufsstabsstelle des öffentlichen Arbeitsnachweises Köth und Umgegend bittet uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Berufsstabsstelle während der Zeit vom 17. Dezember 1926 bis 12. Januar 1927 keine Beratungsfunden abhält. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Hängt Ristküsten auf! Der geeignete Zeitpunkt zum Aufhängen von Ristküsten ist bei frost- und schneefreien Tagen der Dezember. Da alle Höhlenbrüder während des ganzen Jahres in Höhlen nächtigen, so können die jetzt aufgehängten Ristküsten während des Winters nützlich werden. Dadurch gewöhnen die hierbleibenden Vögel sich schon jetzt an jene Verlichkeit, die sie im Frühjahr benötigen sollen.

Grumbach. (Gänsehabsatz!) In der Nacht zum Freitag sind einem hiesigen Wirtschaftsbetrieb an der Glürgrenze Braunsdorf aus dem Stalle die fünf größten und setzten Gänse gestohlen worden. Fünf kleine haben die Diebe zurückgelassen. Nach der Spur zu schließen, kommen Radfahrer in Betracht.

Helbigsdorf. (Jungdeutscher Orden.) Der jungdeutsche Abend findet nicht am 13., sondern am 14. Dezember, also Dienstag abend, im Erbgerechtsaftshof Herzogswalde statt. Zu dieser Veranstaltung hat Bruder Komtur Losse sein Erzählen zugesagt. — Bezüglich des nächsten Gottessdiestes in Helbigsdorf sei hierdurch schon darauf aufmerksam gemacht, daß derselbe am zweiten Weihnachtstag früh 9 Uhr selbst stattfinden soll.

Röhrsdorf. (Theaterabend.) Gestern abend veranstalteten die christlichen Jugendvereine im Erdgerichtsgasthof einen Theaterabend, der als wohlgelehrte bezeichnet werden darf. Weihnachtsleider wechselten mit Theaterspielen und Gedichten zur Laute. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes, um den Abend so schön wie möglich zu gestalten.

Taubenheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag vormittag in der hiesigen Chamottefabrik. Der Schlosser Kolbe aus Lößnitz stürzte von einer Leiter im Transformator, wobei er sich einen Oberschenkelbruch zuzog, der seine Lebeseitung in das Meissner Krankenhaus nötig machte.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch: Vorm. 9 Uhr Wochentommunion; abends 1/2 Uhr Jungmännerverein. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Posaunenmissionsabend in der gebeizten Kirche, gehalten von Pastor Adolf Müller-Dresden mit seinem Bläserquartett. Gesangbuch mitbringen. Kollekte für die Posaunenmission. Eintritt frei.

Vereinskalender.

Kirchenchor. Heute Montag abends 8 Uhr Probe.

Gewerbeverein. Dienstag den 14. Dezember Versammlung.

Wetterbericht.

Zeitweise aufklarend, im übrigen aber noch vorübergehend vielfach getrübt, örtlich Nebelsäulen nicht ausgeschlossen. Bei nächtlichem Außentemperaturen. Temperaturen tagsüber wenige Grad über Null. Schwache Luftbewegungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Oberschöna. (Lehrerjubiläum.) Verlorenen Monat vollendete sich 25 Jahre, daß Oberlehrer Eder als Lehrer und Kantor hier tätig ist. Der Jubilar erfuhr allzeitige Ehrengabe.

Niederwartha. (Tragischer Lebenstag.) Von der Niederwarthaer Brücke aus Prang am Sonnabend ein Eisenbahnbediensteter in die kalten Fluten der Elbe, konnte zwar von Arbeitern des Wasserbaumes gerettet werden, doch trat jedoch der Tod infolge Herzkrankheit ein.

Radebeul. (Skelettfund.) Bei Ausgrabungsarbeiten zur Einlegung der Wasserleitung nach dem neuen Friedhof in Radebeul wurde in anderthalb Meter Tiefe ein menschliches Skelett ausgegraben. Es befanden sich dabei die Reste eines Stodes. Die Fundstelle liegt auf Aderland. Die Knochenreste dürfen bereits gegen 30 Jahre an der betreffenden Stelle liegen. Ob es sich um ein altes Verbrechen handelt, dürften die eingesetzten Erörterungen ergeben.

Radebeul. Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei der Firma Louis Paul & Co. Ein mit Dacharbeiten beschäftigter Arbeiter Mauersberger, Vater von acht Kindern, stürzte aus nur vier Meter Höhe ab, erlitt dabei einen Schädelbruch und starb an dieser schweren Verletzung noch während des Transportes zum Krankenhaus.

Rommen. (Ein tragischer Tod.) Der in der Burgstraße wohnende Steinarbeiter Wagner wollte sich ein Gewächs am Hause entfernen lassen, zu welchem Zweck der Arzt eine örtliche Betäubung vornahm. An dieser ist der Mann unmittelbar darauf gestorben. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß Vergiftung infolge der örtlichen Betäubung vorliegt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Reichenbach. (96. Geburtstag.) Die Witwe des früheren Gemeindeschreibers, Frau Berta Weber, konnte ihren 96. Geburtstag feiern. Sie wohnt seit 76 Jahren in ein und demselben Hause. Sechs Kinder, 23 Enkelkinder, 31 Urenkel und 4 Urenkel feierten den Festtag der Ahnfrau.

Chemnitz. (Explosion.) In einem chemischen Laboratorium auf der Neefestraße explodierte ein Glasbehälter mit Säure. Die dort beschäftigten Arbeiter konnten sich retten. Der Sachschaden ist groß, u. a. wurden mehr als zwanzig Fensterscheiben zertrümmert.

Pulsnitz. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Bürgermeister Mühlbach hat wegen vorgerückten Alters sein Abschiedsgesuch eingereicht, das genehmigt wurde. Die Wahl des neuen Bürgermeisters findet Montag den 13. Dezember statt.

Böhmen. (Gentrale Explosion im Großkraftwerk.) An einer von einer deutschen Elektrogruppe neu aufgestellten Dampfturbine von 26 000 Kilowatt stellte im Sonntag 12.30 Uhr mittags von dem Ingenieur dieser Firma ein Probelaufen vorgenommen und insbesondere die Wirkungen des Schnellschlußventils festgestellt werden. Fast gleichzeitig mit dem Auslösen dieser Sicherheitsvorrichtung bei der hierfür vorgesehenen Drehzahl flog der Läufer des Generators auseinander. Dadurch wurde der ganze Generator zerstört. Leider wurde durch herumfliegende Eisenstücke der Maschinen Gruner der A.G. Sächsische Werke, Braunkohlen- und Großkraftwerk Böhmen schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Drei weitere Maschinen, darunter ein Angehöriger der Lieferfirma, wurden darüber nur leicht verletzt. Da die zerstörte Maschine von der Lieferfirma noch nicht für den regelmäßigen Betrieb an die A.G. Sächsische Werke übergeben worden war, tritt für die Landesstromversorgung keinerlei Störung ein.

Curnen, Sport und Spiel

Gangruppe "Elbia" der D. T.

Hanball. Polizeimannschaft gegen Wilsdruff 2:1:1. Das letzte Rundenspiel wurde trotz der schlechten Bodenverhältnisse stot durchgeführt. Gut konnte sich die Wilsdruffer Mannschaft den Gästen gegenüber behaupten, somit teilen sich beide Mannschaften in die Punkte.

Fußballspiel am Sonntag.

Deutschland gegen Schweiz 2:3 (1:2).

Radebeuler BC. gegen Spielvereinigung 2:2.

Fußballring gegen Sportgesellschaft 1893 2:1.

Guts Muis schlägt Brandenburg 3:1.

Sportverein 06 gegen Dresdenia 3:1.

Sportklub gegen BVB 03 7:1.

Die Suspendierung der Firma Opel ist mit der Veröffentlichung einer zwischen der O. N. S. und Opel vertragten Entlastung durch die Firma Opel aufgehoben worden. Die Vertreter der Firma Opel erklären, daß sie die Notwendigkeit des Bestehens des O. N. S. als oberste nationale Sportbehörde des Automobilismus in Deutschland anerkennen und die in den Veröffentlichungen gegen die O. N. S. und den Automobilclub von Deutschland enthaltenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen.

Vermischtes.

Johann Jakob Breitinger. (Zum 150. Todestag 13. Dezember.) Als in der vorklassischen Zeit der deutsche Dichtung sich Gottsched in Leipzig zum "Vortihenden" der deutschen Literatur ausschwang und in steilem Regen darlegte, wie die Dichter dichten mühten, um seinen Beispiel zu erlangen, waren es zwei Zürcher, Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger, die dem altmühligen Literaturdiktator entgegenzutreten und über Wesen und Form der Dichtkunst andere Meinungen zu äußern wagten. Bodmer, der leider selbst dichtete, war der geborene Streithahn, aber Breitinger, dessen Todestag sich am 13. Dezember zum 150. mal jährt, war ein ernster Gelehrter und ruhiger Denker, der gegen Gottsches Literaturdekrete im Augen Gegenchristen Stellung nahm, obwohl auch er unter dem Zwange der Gottscheschen Anschanung stand, daß der Hauptzweck der Dichtung die Rücksicht sei. Gestoppt wurde zwischen Gottsche und den Schweizern mit Grobheit, sogenanntem Witz, und mit gegenseitiger persönlicher Herabwürdigung. Auf die Seite Breitingers aber stellte sich so ziemlich alles, was in Deutschland eine dichterische Leistung hinter sich hatte vor allem der junge Alois Fock, der damals die erste Fassung seines "Messias" veröffentlichte und durch diese Fassung seine Niederlage besiegt.

"Durchbare" Dinge 1927 in Sicht. Es kann gut werden — das Jahr 1927 nämlich! Die Sternleute und Himmelskörper aller Länder haben sich zusammengetan, um für das kommende Kalenderjahr Katastrophen über Katastrophen zu prophezeien. Wo all das Schreckliche, das man uns in Aussicht stellt, geschehen wird, sagen wir nicht, um unsere Menschenbrüder und -schwestern nicht vorzeitig in Angst zu versetzen. Wir können nur verraten, daß es sich um Wirbelstürme, Erdbeben und Springfluten handelt. Auch Riesenbrände und Seuchen wird es geben, und außerdem werden erloschene Krater zu neuem Leben erwachen, Bergwerke durcheinanderzurzeln und Inseln verschwinden. Das ist eine kleine Gesamtübersicht. Der Mars wird wieder die Stunde regieren, es werden Rüstungen kommen, und das "geistige Auge" eines Astrologen hat bereits den neuen Zaren in Russland gesehen. In Frankreich wird der Frank zu ungeheuren Höhen emporsteigen; dafür soll aber Poincaré sinken.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklame: Arthur Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schönke, sämlich in Wilsdruff.

Herrliche Umschau.

Gutes Gemüt. Er: „Du hast mich ruinirt mit deiner Verschwendungsstucht! Du hast mich an den Rand des Wahnsinns gebracht mit deiner Kälte! Du bestiehlst und betrügst mich! Du hast mir das Leben zur Hölle gemacht! Nun aber ist es genug, nun gebe ich!“ Sie: „Wo gehst du hin?“ Er: „Ich gehe hinunter ans Meer und ertränke mich.“ Sie: „So kommt du ja gerade an der Post vorbei. Möchtest du da nicht so gut sein, diesen Brief mitzunehmen?“

„Warum nicht schon früher? Es war Gesellschaft bei X Spä am Abend findet sich ein Heer ein, der mit einer der anwesenden Damen verheiratet ist. Ich komme nur, um meine Frau abzuholen.“ sagt er zur Witwe. „Aber lieber Herr Krause,“ erwidert die Witwe, „warum sind Sie denn nicht schon früher gekommen?“

Börse-Handel-Wirtschaft

Meißner Produktenbörsé vom 11. Dezember 1926

Weizen, bief. 73 Kilo 90; do. 68—72 Kilo 12,30—12,80; Roggen 66—70 Kilo 11,40—11,80; Sommergerste 11,75—12,25; Wintergerste 10,50; Hafer, unvergessen 9—9,60; Raps trocken 15,50; Mais vergossen 10,60—10,90; Maischrot 11,70—12; Rossmehl, alt 1,28; do. neu 1,33; Trockenflocken 6,70; Weizenkleie neu 3,75—4,75; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,10; do. (Preisholz) 1,30; Weizengemehl, Qualitätswerte ohne Sad 23,50; do. 60 Proz. ohne Sad 23,00; Roggenmehl 60 Proz. ohne Sad 19,50; Roggenkleie 7; Weizenkleie 6,60—7; Speiseflocken, neue weiße 3,30—3,60; do. neue gelbe 4; Kartoffelflocken 14,75; Landauer a. hof frei Stadt 1 Stück 0,17—0,18; Landbutter (Marktpreis) ½ Pfd. Stück 1,10—1,15.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Dezember.

Völkischer Bericht. Die Wölfchenwoche schloss bei äußerst geringfügigen Umsätzen, Kursveränderungen waren nur in ganz unbedeutendem Ausmaß zu verzeichnen. Auch am Anleihenmarkt war es äußerst still. Der Geldmarkt hat eine kleine Erleichterung erfahren, tägliches Geld stellte sich bei reichlichem Angebot auf 5,50—6,50 %, monatliches Geld auf 5,75—7,75 %.

Deutschland. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 30,35—20,40; holl. Gulden 167,82—168,24; Danz. 81,45 bis 81,65; franz. Franc 16,62—16,66; schwed. 81,09 bis 81,29; Belg. 58,41—58,55; Italien 19,10—19,14; schwed. Krone 112,13—112,41; dän. 111,84—112,12; norweg. 105,79 bis 106,05; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,43—46,67.

Produktionsbörsé. Die Nachrichten von den ausländischen Betriebsmärkten laufen matt. Die Eisforderungen sind in Nordamerika allgemein ermäßigt, besonders ist es bemerkenswert, daß der kanadische Pool für Sammarabladung die Notierungen auf der ganzen Linie noch mehr als für vordere Verschiffung herabgesetzt hat. Argentinien versucht, bei der

geringen Auslastung auf Vertraut, die Forderungen zu halten. Nicht unbemerkt blieben die großen Wochenverschiffungen Russlands von ungefähr 300 000 Quartiers Weizen und 100 000 Quartiers Roggen. Hier war im Brotgetreide noch mehr Anrebot. Die Änderungen für Weizen waren kontrovers. Die Tendenz im Zeitgeschäft war in Weizen wie in Roggen schwächer. Gesetzlich blieb bei dauernder Frage für gute Ware stets behauptet. Hafer war viel angeboten und schwächer. Mehl blieb in schleppendem Verkehr.

Betriebe und Olarten per 1000 Stogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

11. 12.	10. 12.	11. 12.	10. 12.
Weiz. märz 271-273	272-274	Weizell. Brtl.	13
pommersch —	—	Roggl. i. Brtl.	11,7-12,9
Rogg. märz. 231-236	233-238	Raps	11,7-12,0
pommersch —	—	Leinjaaat	—
westpreuß.	—	Wilt.-Erbjien	54-61
Braunerste	217-247	U. Speiserb.	32-34
Wintergerste	192-205	Küntererbien	21-24
Hafer, märz.	178-186	Beutischen	20-22
pommersch —	—	Aderbohnen	21,0-22,0
westpreuß.	—	Widen	22-24
Weizengemehl	—	Zupin, blaue	14-15
p. 100 kg st.	—	Zupin, gelbe	14,5-15,0
Bin. dr. inst.	—	Zerabella	20,0-22,5
Wrt. ü. Rot.	35,2-38,5	Rapsflocken	16,2-16,8
Roggengemehl	p 100 kg st.	Einfladen	21,0-21,3
Berlin br.	—	Trodenchöpf.	9,6-9,8
woll. Sad	32,5-34,5	Sova-Schrot	19,3-20,0
—	32,7-34,7	Tortzml. 30/70	19,3-20,0
		Kartoffelfeld.	26,3-26,6
			26,8-26,8

Butterpreise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel; Fracht und Gebinde gehen zu Kaufers Kosten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, abschließende Sorten 149 Mark. Tendenz: Sehr fest.

Schlachtwiehmarkt. Für 1 Rentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auktions: Rinder 1711, darunter 376, Büffel 437, Kühe und Kälber 1400, Schafe 4150, Schweine 6251, zum Schlachthof direkt seit leichtem Viehmarkt 1603. Marktiverlust. Bei Kindern ziemlich glatt, bei Küfern, Schafen und Schweinen ruhig, letzte Lämmer vernachlässigt. Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte, jüngste 59—60, b) sonstige vollfleischige, jüngere 55—57, c) fleischige 47—50, d) gering genährte 42—44; Büffel a) 54 bis 55, b) 50—52, c) 46—47, d) 42—44; Kühe a) 47—50, b) 36 bis 42, c) 25—30, d) 18—22; Kälber a) 57—58, b) 47—52, c) 40 bis 48; Frischer: möglich genährtes Jungvieh 35—42; Kälber a) —, b) 72—75, c) 52—70, d) 42—50; Schafe a) 1. Weidemast, 2. Stallmast 50—54, b) 42—47, c) 38—41, d) 33—36; Schweine a) —, b) 75—79, c) 74—75, d) 72—73, e) 68—70; Schalen 66—68.

Berliner Produktenbörsé von heute, dem 13. Dezember 1926

Weizen 27,00—27,20; Roggen 23,10—23,80; Sommergerste 21,80—24,60; Wintergerste 19,20—20,50; Hafer 17,70—18,50; Weizengemehl 35,25—38,25; Roggenmehl 32,50—34,50; Weizenkleie 13,00; Roggenskleie 11,70—12,00.

Herrliche Verkündigungen

Die nach § 16 der Bestimmungen über die Einrichtung, Reinhaltung und Prüfung der pneumatischen Bierdruckvorrichtungen im Besitze der Amtshauptmannschaft Meißen vom 30. Dezember 1907 zu erhebenden

Gebühren für Prüfungen der Bierdruckvorrichtungen

sind mit Genehmigung des Bezirksschulrates und mit Zustimmung der Stadträte in Meißen, Nossen, Kamnitz und Wilsdruff neu festgelegt worden und betragen nunmehr:

1. Für die erstmalige Prüfung einer Handdruckpumpe oder einer sonstigen Bierdruckvorrichtung, sowie für die erste Prüfung wesentlich verändelter Bierdruckvorrichtungs-Anlagen M. 4.—
2. Für jede ordentliche Prüfung:
 - a) einer Einrichtung mit einer Rohrleitung 1,50
 - b) einer Vorrichtung mit zwei Rohrleitungen 1,80
 - c) einer Vorrichtung mit drei Rohrleitungen 2,10
 - d) einer Vorrichtung mit vier Rohrleitungen 2,40
 - e) einer Vorrichtung mit fünf oder mehr Rohrleitungen 2,50
 - f) einer Handdruckpumpe 1,50
 - g) zweier Handdruckpumpen 1,80
 - h) dreier und weiterer Handdruckpumpen 2,—
3. Für jede Nachprüfung 4.—

Die gleichen Gebühren können erhoben werden für jede Vorrichtung, die im Keller liegt und nur ab und zu benutzt wird.

Die Bestimmungen vom 27. Oktober 1923 treten mit dem Tage der Bekanntmachung dieser Bestimmungen außer Kraft.

Amtshauptmannschaft Meißen und die Stadträte von Meißen, Nossen, Kamnitz und Wilsdruff,

11. Dezember 1926.



Bekanntmachung.

Beratungsstunden werden vom Berufsbüro in diesem Jahre leistlichig Donnerstag, den 16. d. M. von 3—7 Uhr in der Gewerbe-, Handels- und Gärtnerschule in Coswig (Sa.), Karrasstr. 3, abgehalten.

Ab Donnerstag, den 13. Januar 1927 finden die Beratungsstunden wieder regelmäßig jede Woche Donnerstag und Freitag von 3—7 Uhr statt.

Rödlich, am 13. Dezember 1926.

Berufsberatungsstelle des öffentl. Arbeitsnachwuchses

Kötzsche u. Umgegend.

Zurückschreibt vom Grabe unserer teuren Enkelinnen, Frau

Anna Oswald

geb. Plagkell

sagen wir allen denen, die uns durch Worte, Schrift, Blumenstrauß und zahlreiche Teilnahme zu trösten suchen, unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Vater Wolle sowie dem Männergesangverein „Sängerkranz“.

Im tiefsten Schmerze

Gustav Oswald u. Kinder

Wilsdruff, 10. Dezember 1926.

Schule Wilsdruff

Wiederholung der Aufführung

„Die Schneekönigin“ zum Zwecke der Weihnachtsfeier des Hochtorvereins Dienstag 14. Dezember 3½ Uhr im Adler, Karl- u. bei den Herren Ober-Gleichen. Öl ist und Leichter Anders :

Kirchendorf

Bitte hierdurch für heute Montag 8 Uhr zur Probe.

Frische Backbutter

Palmkin Margarine

Milch in Dosen

Gemüse und Früchte Konserve

Del-Gardinen à Doce von 50 Pfg. bis 1,60

Latte in Dosen

Dose Bratheringe à 1,15 M.

Dose Hering in Gelée à 0,75. 1,15 M.

Kohlmosaik in Remoulade

empfiehlt

Hugo Busch.

Cutaway

mit Beste und 2 Dosen

mittl. Größe, so zu ver-

Bahnhofstr. 146, pfr.

Frischen

Seetisch

und Grüne Heringe

empfiehlt

Paul Humpisch.

Zum Weihnachtsfest!

Wring-

Wasch-

Mangel-

herrlich

Reich

und Reparaturen billigt.

Fahrräder, Gleiter, Zahlsbedingungen. Gegr. 1860

Alfred Steude, Pennrich-Dresden

Hierzu laden freundlich ein

Alfred Müller

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 13. Dezember

Eigner Herausgeber des „Wilsdruffer Tagblattes“

Preise f. 1 Bit in Goldmark für Lebendgewicht

115 A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste

58—62 (109)

2. ältere

50—54 (100)

b) sonstige vollfleischige 1. junge

42—44 (86)

2. ältere

34—36 (74)

c) Fleischige

30—33 (70)

ausl. Tiere

26—28 (67)

244 B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste

60—62 (105)

b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .

Worte zur Besinnung.

Wohl geht der Jugend Sehnen
Nach manchem schönen Traum,
Mit Ungeduld und Tränen
Stürmt sie den Sternenraum.
Der Himmel hört ihr Flehen
Und lächelt gnädig: nein,
Und lädt vorübergehen
Den Wunsch ausamt der Pein. Uhland.

Der preußische Saatenstand im Dezember.

Im allgemeinen beständig.

Der Saatenstand in Preußen hat sich gegen den Vormonat erfreut gezeigt mit Ausnahme des jungen Klee, der um 0,1 Punkte nachgegeben hat. Die Besserung beträgt beim Roggen (jetzt 28) und bei Raps und Rüben (jetzt 26) 0,1 Punkt, bei Weizen 0,2, bei Gemenge 0,3 und bei Spelz 0,6 Punkte. Der jetzige Saatenstand entspricht im großen und ganzen dem vom Dezember v. J. ist sogar bei Gemenge und Klee wesentlich günstiger.

Das Vieh war im allgemeinen bereits im Oktober aufgestellt worden; im Berichtsmonat ist es zum Teil noch häufig ausgetrieben, da die Weideverhältnisse im allgemeinen häufig sind und die Landwirte wegen der knappen Futterernte an Stalldüterung sparen müssen.

Pariser Nachtleben am Tage.

Nebel, Lichtstörungen und Panik.

In Paris hat sich ein eigenartiger meteorologischer Vorgang zugespielt. Kurz nach Sonnenaufgang senkte sich auf die Stadt ein schwarz-brauner Nebel nieder, der die Straßen bis in den Nachmittag hinein in nächtliche Finsternis hüllte. Paris bot in den starken Belebungsstunden des Vormittags ein groteskes Bild. Die Autobusse, die sonst mit großer Geschwindigkeit die Straßen durchfuhren, fuhren im Schritt und die Passanten überquerten nur mit grösster Vorsicht die Straßen.

Die Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, als die Elektrizitätswerke, die dem sprunghaft ansteigenden Tagesbedarf nicht gewachsen waren, versagten. In den Warenhäusern und Banken brach eine Panik aus, die sich erst legte, als man zahlreiche Herzen ansteckte. Es war so finster, dass zwei Polen, die die Orientierung verloren hatten, in die Seine fielen. Der eine ertrank. Ein Motorradfahrer stürzte in eine Baugrube und wurde schwer verletzt. In der Börse kam es zu erregten Szenen, da die Besucher die Kurse nicht ablesen konnten. Die Feuerwehr nutzte die Bahnen mit Scheinwerfern beleuchten. Außerdem befahl man sich mit Raleten, die man in allen möglichen Farben auf dem Börsenvorplatz steigen ließ.

Theaterbrand in Rom.

Vier Tänzerinnen verbrannten.

Das vornehmste Varietétheater Roms, das Apollotheater, ist nach beendeter Vorstellung ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht bekannt. Nach der Vorstellung sollte der Tanz beginnen, als der Vorhang der Varietébühne plötzlich in Flammen aufging. Das Feuer griff sofort auf die rosa Papiergirlanden über, die den Saal dekorierten, so dass das glücklicherweise nicht allzu zahlreiche Publikum in ernste Gefahr geriet. Alles drängte in wilder Eile den Ausgängen zu, wobei mehrere Personen verletzt wurden. In den Ausleideräumen der Artisten verbrannten vier Tänzerinnen, darunter eine Deutsche namens Lydia Matul. Das Apollotheater ist vollständig ausgebrannt.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad
Berechtigte Ueberleitung aus dem Norwegischen
von Julia Koppel.

Amerikan. Copyright 1921 by Dr. Verlag M. Lüne, Dresden 21.
27) (Nachdruck verboten.)

Sie kamen in ein halbdunkles Zimmer, das von einem unangenehmen Geruch angefüllt war.

Auf dem Tisch stand eine kleine Petroleumlampe und qualmte. Das Zimmer war recht groß und mit schweren belegigen Möbeln ausgestattet. Der Fußboden war von einem dicken Teppich bedeckt.

Plötzlich sah er, dass der Detektiv zusammenzuckte und eine sable Blässe in das sonst so lachsblättrige Gesicht des Mannes stieg.

Fallenberg folgte der Richtung seines Bildes.

Hier stand ein großer Lehnsessel, der ihnen den Rücken zu schrie.

Über dem dunklen Leibbezirk des Stuhles schwamm etwas Weißes. Ein Falenberg sah gleich, was es war.

Es war die Blöße eines Mannes.

Fallenberg sah auch die linke Hand des Mannes, die schlaff herabhängt; die Manschette fiel über das Handgelenk.

Ashjörn Krag lief auf den Mann im Lehnsessel zu.

Er wusste Falenberg, und als dieser herangekommen war, ließ er den Schein seiner Blendlaternen auf das Gesicht des Mannes fallen.

Fallenberg stieß einen Schrei aus.

Von dem Ohr des Mannes über den Hals und weiter über seinen Kragen und seinen schwarzen Anzug ließ ein dicker Streifen geronnenen Blutes.

12. Kapitel.

Der Mann im Lehnsessel war im Gesellschaftsanzug. Er war fast ganz lachsblättrig, hatte ein seines, gepflegtes Gesicht mit einem dünnen, blonden Bart auf der Oberlippe.

„Kennen Sie ihn?“ fragte Falenberg.

„Nein“, antwortete der Detektiv. „Ich habe dieses Gesicht noch nie gesehen; er kann nicht aus Kristiania sein.“

Plötzlich sahen sie beide, dass die rechte Hand des Toten, die halb in dem Lehnsessel verborgen lag, einen Revolver umklammert hielt.

Ashjörn Krag versuchte, den Revolver aus seiner Hand zu lösen; schließlich gelang es ihm, wenn auch mit großer Mühe, so fest hielt der Mann den Revolver umklammert.

Krag drehte den Mechanismus zurück.

„Fünf Schüsse sind noch drin.“ sagte er, „es ist also nur ein Schuss abgegeben worden.“

Die Tragödie im Donnerschen Landhause in Niederlößnitz.

4. Verhandlungstag.

Am vierten Verhandlungstag (Sonntagnachmittag) wird zunächst der Sachverständige Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppen gehört. Er erklärte in langen Ausführungen, dass man nichts nachweisen könne, ob Donner, als er die Schüsse erhalten hatte, noch irgendwelche Bewegungen gemacht habe; bewusste Bewegungen seien ausgeschlossen, unbewusste jedoch möglich, so dass der Körper dann an die Stelle zu liegen kam, an der er am Morgen nach der Tat aufgefunden wurde. Der Sachverständige stellte auch an Hand eines Zahnes fest, dass der eine Schuss durch den Mund gegangen ist.

Während der Ausführungen des Sachverständigen am Schädel des Toten hat die Angeklagte Donner den Blick ganz offensichtlich weggewendet, während der Angeklagte Kröner auf seinem Stuhl zusammengefallen ist, dass der Kopf auf die Hand gestützt, den Blick starr zu Boden gerichtet. Dem anklagenden Blicke aus den leeren Augenhöhlen kann er sichtlich nicht standhalten.

Hierauf äußert sich Geh. Medizinalrat Kunisch-Krause über die Frage, ob es der Angeklagten Donner möglich gewesen wäre, sich aus der väterlichen Apotheke stärkste Gifte anzueignen. Der Sachverständige erklärt ausdrücklich, dass über den Verchluss der Gifte in den Apotheken strengste Vorschriften bestehen, die auch überall durchgeführt werden, sogar über das sogenannte Morphium. Es könnte der Angeklagten Donner, da sie zeitweise in der väterlichen Apotheke mit tätig war, vielleicht möglich gewesen sein, auf illegalem Wege in diesen Giftenraum zu kommen.

Es folgt die Vernehmung der Zeugin Clara Marie Salbach, ehemaliges Mitglied der Staatsoper. Die Angeklagte Donner hat in ihrer Mädchenzeit bei der Zeugin Schauspielunterricht genommen. Die Zeugin gibt an, dass die Angeklagte damals zu den schönsten Hoffnungen berechtigt habe. Nach Jahren habe die Donner dann geäußert, dass sie zum Film gehen wolle und habe auf Begegnen gefordert, dass ihr Mann schon noch zustimmen werde. Die Zeugin hat zu dieser Zeit nichts Auffälliges an dem Wesen der Angeklagten bemerken können. Verteidiger Dr. Pittrich: Sind vielleicht zu jener Zeit Dramen geprägt oder durchgespielt worden, in denen zwei Männer die Waffen tauschen, so dass jeder mit einer fremden Waffe kämpft? Die Zeugin kann sich nicht entstimmen. Der Vorsitzende wandt ein, dass es sich ja bei dem vorliegenden Falle um einen heimlichen Waffentausch handele. Angeklagte Donner: Ich hatte den Revolvertausch vornehmen nicht in der Vermutung, dass mein Mann damit erschossen werden sollte, sondern mehr in dem Gefühl, dass bei einem Duell die Waffen getauscht werden. Ich habe nichts geplaudert, dass etwas Schwères damit geschieht. Verteidiger Dr. Pittrich: Halten Sie die Angeklagte eines Giftmordes für fähig? Zeugin: Ich habe das nicht für möglich gehalten. Sachverständiger: Haben Sie bemerkt, dass die Begabung der Angeklagten einen frankhaften Einschlag hatte? Zeugin: Damals machte sie keinen frankhaften Eindruck.

Der Zeuge Friedrich Wilhelm Sander aus Köthenbroda war mit Donner zusammen im Felde und befand sich auch nach dem Krieg öfters in seiner Gesellschaft, so noch etwa drei bis vier Tage vor dessen Tod. Dort lag er hinter dem Schreibtisch eine Armeepistole mit Futteral hängen. Donner hatte die Waffe aus dem Felde mit heimgedacht. Diese und ein Infanteriegewehr waren der Kinder wegen ungeladen. Kriminalkommissar Keilz vom Kriminalposten Köthenbroda wird über Gerüchte, die zum Tode Donners etwas aufgetaut seien, vernommen. Der Zeuge bestreitet, dass er davon nie etwas gehört habe. Erst zu Anfang dieses Jahres sprach ihn einmal der im Hause Donners wohnende Pilz an und bat um eine mehrstündige Unterredung, um ihm etwas wichtiges mitzuteilen. Diese Aussprache fand dann auch statt. Pilz schilderte ihm seine und seiner Frau vielseitigen Wahnredenungen. Zunächst war der Zeuge misstrauisch, zog dann in Schmiedeberg Erkundungen über den Leumund Krönerts ein, die ungünstig waren, dann machte er der Kriminalabteilung Meldung, auf die die Erörterungen sofort einzogen.

Nach der Mittagspause wurde zunächst der Kriminalbeamte Hirsch, der die erste Vernehmung von Kröner und Frau Donner vorgenommen hatte, gehört. Der Zeuge berichtete, wie die ersten Niederchristen aufzulande gekommen sind. Der Vorsitzende brachte die Niederchristen abschließend zum Vortrag.

Vom Vorsitzenden, vom Staatsanwalt und von der Verteidigung wurden im Anschluss hieran noch etwa zehn Vorhalte an den Zeugen Hirsch gemacht, der selbst in sicherer und bestimmter Form beantwortete und woraus weiter zu entnehmen war, dass Kröner und auch später Frau Donner ihre Geständnisse und Aussagen so getan haben.

Dann trug der Vorsitzende das Geständnis der Frau Donner vor; es lautete:

„Am Tage vor der Tat besuchte mich Kröner in meiner Wohnung und fragte, wann mein Mann Patrouille hatte, was ich ihm mitteilte. Kröner sagte, er werde am nächsten Tage wiederkommen. Er erschien auch gegen 10 Uhr abends und stieg zum Fenster ein. Mein Mann schlief schon oben in seinem Zimmer. Wir hockten wie zwei Kinder zusammen. Kröner war sich noch nicht schlüssig, die Tat zu begehen. Ich sagte ihm, er solle es nicht machen, weil ich Angst hatte. Die Waffe meines Mannes habe ich Kröner gegeben. Ich war sehr aufgeregt. Kröner gegeben, weil wir annahmen, dass dadurch ein Unglücksfall eingeschlossen, hätte später ein Geräusch, ob es ein Schuss gewesen ist, kann ich nicht behaupten. Kurze Zeit später kam dann Kröner wieder zu mir ins Schlafzimmer. Ob wir über die Tat gesprochen, weiß ich heute nicht mehr. Ich fühlte mich insofern schuldig, als ich diese Tat verschwiegen habe. Durch Kinderspiele war ich damals überanstrengt. Ich habe die Waffe Kröner gegeben, weil wir annahmen, dass dadurch ein Unglücksfall vorgetäuscht werden könnte. Kröner lagte mir, als er die Tat ausgeführt hatte, dass er die Pistole neben die Leiche gelegt habe.“

Bezüglich der Vorbereitung dieser Tat, insbesondere, ob selbige auch mit Überlegung geschehen war, und inwieweit Frau Donner daran beteiligt ist, kommt an anderer Stelle die folgende Neuherzung Krönerts. Sie lautet:

„Die Einzelheiten, wie sie vor sich gehen sollten, sowie den Zeitpunkt habe ich ihr nicht gesagt. Er habe ihr nur klargemacht, dass er ihren Mann des nachts aufstauen und zur Rede stellen wolle. Er sollte zum Duell aufgesordert werden. Frau Donner habe sich nicht dafür und auch nicht dagegen ausgesprochen. Ich habe sie nur die Zeit des Patrouillenganges bezeichnet und den Revolver getäuscht.“

Während der Vernehmung dieser Niederchristen, die dann später bei Vernehmung der Stenotypistin Helm ausgeweise erneut vorgetragen wurden, machten Vorsitzender und Staatsanwalt sowie vornehmlich die Rechtsanwälte Dr. Pittrich und Dr. Fleischhauer, beigleitend aber auch beide Angeklagte viele Vorhalte. Zeugin Helm befandt, wie auch schon zuvor der Zeuge Hirsch, sie habe wortgetreu niedergeschrieben, was ihr Kröner diktiert hatte.

Der Angeklagte Kröner erklärt zu seinen Geständnissen, richtig wäre nur, was er jetzt noch ruhiger Überlegung gesagt habe, worauf der Vorsitzende bemerkte, er wolle wohl sagen, nach ruhiger Überlegung.

Nach zeitaufwändigen weiteren Erörterungen, Fragestellungen usw. erklärt Regierungsrat Dr. Waller, dass eine Vorlesung nicht besteht, dass die aufgenommenen Protokolle zu untersuchen sind. Nach den Erfahrungen anlässlich von Prozessen der letzten Zeit lassen wir über die erststatten Aussagen unterzeichnen. Zum Schluss wurden noch ein Glasermeister gehört, der später ein verdächtiges Loch in einer Türe im Hause Donner gesehen hat und eine große Anzahl Feststellungen zur Aufklärung von Widersprüchen getroffen.

Zuletzt wurden Generaloberarzt Dr. Bennecke noch als Sachverständiger gehört, um über den Gesundheitszustand der Donner zu berichten. Er führte aus, dass reichlich Gelegenheit vorhanden war, eingehende Untersuchungen und Nachprüfungen anzustellen. Dr. Bennecke beschäftigte sich zunächst mit der Person des Ge-

„Wir lassen sie ruhig dort sitzen“, antwortete Ashjörn Krag mit einer lachblütigen Gleichgültigkeit, die den andern schaufen machte. Der Detektiv schraubte die qualmende Petroleumlampe herunter, ging darauf ans Fenster und schob die beiden Vorhänge beiseite.

Graues Morgenlicht strömte in das Zimmer. Bei dem schwachen Tageschein erschien Falenberg die Szene noch undeinlicher. Er konnte es nicht länger ertragen, das wachsbleiche Gesicht des Toten zu sehen.

Ashjörn Krag dagegen schien ganz unangefochten. Er begann seelenruhig die Taschen des Toten zu untersuchen.

On der Westentasche fand er eine goldene Uhr. Er öffnete die Kapself.

„J. A.“ rief er. Falenberg blieb auf.

J. A. — diese Buchstaben lagen irgendwo in seiner Erinnerung. Aber er erinnert sich nicht mehr.

„Was ist damit?“ fragte er.

„In der Uhr des Toten befindet sich ein Monogramm“, sagte Ashjörn Krag, „sehen Sie, hier stehen zierlich verzierte die drei Buchstaben J. A. Dieselben, die unter dem Brief standen. Dieser Mann hat also zur Bande der Spinne gehört.“

„Der, der uns helfen wollte?“ fragte Falenberg.

„Ja“, antwortete Krag. „Ich muss an das denken, was er schrieb“, fuhr er leicht erschaudernd fort, „wie schrecklich es dem ergeht, der die Spinne verrät! Vielleicht ist dies eine Rache, vielleicht eine Strafe, vielleicht etwas anderes. Möglicherweise hat sie erfahren, dass er uns geschrieben hat. Vielleicht aber hat er auch Ada zur Hilfe eilen wollen. Der Revolver in seiner Hand und das Aussehen des Zimmers deutet darauf hin, dass hier ein Kampf stattgefunden hat. Nun, wir werden sehen.“

Er suchte weiter in den Taschen des Toten. In der andern Westentasche fand er eine unbekannte Rückhaftkarte erster Klasse von Kristiania nach Göteborg. Ferner fand er einen goldenen Schreibföld, aber ohne Monogramm, und ein elegantes, mit Rubinen besetztes Zigarettenetui, mit drei, vier Zigaretten.

Ashjörn Krag nahm eine Zigarette heraus, merkte sich die Marke und legte sie wieder an ihren Platz. In der Holentasche fand er ein Schlüsselbund mit gröberen und kleineren Schlüsseln, dazwischen den Schlüssel zu einem Geldbrosch — sonst nichts. Kragknöpfte die Weste auf und untersuchte die Wäsche. Sie trug dasselbe Monogramm wie die goldene Uhr: J. A. Aber er fand nicht ein einziges Dokument, das Aufschlüsse über die Leiche geben hätte. Das schien Krag indessen nicht im geringsten in Erstaunen zu setzen.

„Die Mörder haben alle Spuren entfernt“, sagte er zu sich selbst.

töteten, der frakte Brüder gehabt, selbst aber geistig ein ungewöhnlich gut entwickelter Mann gewesen ist. Donner und seine Frau hätten aber nicht zueinander gepasst; er war übersehn und von einer Lebensaufstellung erfüllt, welche im Charakter bei die Ehe anfänglich doch harmonisch gewesen. Anders war es nach dem Kriege. Die Frau war verbohrt in dem Gesäß, ihr Mann unterhielt andere Beziehungen, es entwandelte sich daraus gewisse Eifersucht, ihr seelischer Zustand kam immer mehr aus dem Gleichgewicht. Zudem müsse man hier beachten, daß Frau Donner durch gewisse Erlebnisse sehr früh reif geworden sei. Durch ihre Teilnahme am Schauspielunterricht wurde ihre Phantasie noch mehr gesteigert. Nach Anknüpfung des Verhältnisses mit Königin führten die Beziehungen in kurzer Zeit zu zweimaligen Hochzeitsurkunden. Was sie dabei durchgemacht, ist an ihr zweitens auch nicht spurlos verschwunden. Wenn sie sich in der Ehe mit Donner, der ein hochbegabter Mann gewesen ist, unbedingt gefühlt haben mag, dann wären sicher neroide Reaktionen eingetreten. Sicher habe sie aber insoweit nicht darunter gelitten, es sei aber auch kein Wunder, wenn sie den Verlehr mit Königin richtig erkannt hat, sich dann weiter mit ihm eingelassen habe, und daß sie dann in eine gewisse sexuelle Abhängigkeit geraten ist, die aber nicht als Nebenhörigkeit angeprochen werden kann. Frau Donner war bemüht, die Wahrheit zu sagen, es sei ihr auch zum Teil zu glauben. Wie sie aber noch die Unwahrheit sagt, da bilden der moralische Niedergang und erhöhte Phantasietaktigkeit die Ursache dazu. Manches ist aber auch bei ihr infolge der langen Zeit verwischt worden. Alle diese Verhältnisse hätten bei ihr einen Zustand geschaffen, der sie uns milder beurteilen läßt.

Auf Vorhalt des Verteidigers Dr. Pittrich führt der Sachverständige noch näher aus, es werde wohl wenige Menschen geben, einer Verhandlung dieser Art so scharf zu folgen, wie es hier die Angeklagte getan hat, das läuft dann aber auch wiederum darauf schließen, daß sie damals bei Ausführung der Tat alles genau verfolgt haben dürfte.

Rechtsanwalt Dr. Pittrich: Herr Sachverständiger, trauen Sie der Frau Donner einen Mord zu, halten Sie die Angeklagte fähig, eine solche Tat zu begehen?

Sachverständiger: Nein, dazu halte ich sie nicht für fähig.

Damit schlossen die Erörterungen, die Verhandlung wurde abgebrochen. Am heutigen Montag finden die Plädoyers statt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Dr. Michaelis vor dem Untersuchungsausschuß.

Der Sachverständige des Reichstags-Untersuchungsausschusses für die Ursachen des Zusammenbruches, Dr. Bredt, hatte in seinem Gutachten über die päpstliche Friedensaktion eine Reihe von Vorwürfen gegen den früheren Reichskanzler Dr. Michaelis und den Staatssekretär v. Kühlmann gerichtet. Am 14. Dezember soll zunächst der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis als verantwortlicher damaliger Leiter der deutschen Politik darüber vernommen werden, ob die Regierung des Reichstags bzw. den Siebenrausch und andere Vertrauensmänner der Parteien über die Behandlung der päpstlichen Friedensaktion zutreffend unterrichtet hat. Außerdem sollen folgende Mitglieder des ehemaligen Siebenrausches vernommen werden: Graf Bestharn, Dr. Stresemann, Bismarck a. D. v. Payer und Scheidemann.

Beseitigung früherer Hoheitszeichen in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten entnimmt, geben wiederholte Beschwerden dem Minister Veranlassung, seine Verfügung vom 9. August 1922 in Erinnerung zu bringen. Der Minister muß, wie er erklärt, mit Nachdruck eine sorgfältige Nachprüfung

darüber fordern, daß eine lückenlose Beseitigung aller früheren Hoheitszeichen (an Dienstschildern, Wegetafeln usw.) durchgeführt ist. Ein besonderes Augenmerk soll darauf gerichtet werden, daß die durch Überstreichen mit Farbe befeitigten Hoheitszeichen nicht wieder infolge Verwitterung des Farbenanstrichs hervortreten. Möglicherweise muß der überstrich rechtzeitig erneuert werden. Der Minister droht, alle Verfälle umgehendlich zu ahnden.

Stadt und Herzogshaus in Anhalt.

Nach langwierigen Verhandlungen ist jetzt zwischen dem herzoglichen Hause und dem Anhaltischen Staat ein Vertrag eingetroffen, der wahrscheinlich auch vom Landtag angenommen werden dürfte. Das herzogliche Haus überträgt dem Staat das Palais in Dessau, die Schlösser in Wörlitz, Oranienbaum und das Schloß Luisium in Dessau, ferner einen Waldbestand von 11 000 Hektaren bei Haldeburg sowie wertvolle Kunstsäcke, Gemälde usw. Dafür übernimmt der Staat die Verpflichtung, sämtliche herzoglichen Beamten und Pensionäre zu versorgen, was eine jährliche Belastung von rund 700 000 Mark bedeutet. Das Palais in Dessau wird niedergeissen und das Gelände an die Stadt veräußert werden, die einen Park anlegen will.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Plenum des Reichstages erließ der 78jährige Reichstagsabgeordnete Herold einen Schwachsinnfall.

Berlin. Dem Reichstag sind zwei Gesetzentwürfe zugegangen, die für das bestreite Gebiet von besonderer Bedeutung sind: ein Gesetzentwurf über die Vergütung der Besatzungsleistungen und -vermögensschäden (Besatzungs-

Weißerleistung einer deutschen Motorradfahrerin

Die Berliner Motorradfahrerin Susanne Körne hat die etwa 2000 Kilometer lange Strecke Berlin-Birmingham bis zum Schluss ohne Unterbrechung durch gefahren. Auf einem 250-Kubikzentimeter-Dunelt-Motor-



rad ging die Reise von Berlin über Brüssel-Gent-Antwerpen nach Calais und nach der Überfahrt nach Dover von dort über London nach Birmingham. Die Fahrt konnte ohne nennenswerte Defekte zurückgelegt werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa 45 Kilometer pro Stunde.

Hier betrachtete er eingehend die Spuren auf den Kieswegen. Nach kaum zwei Minuten hatte er gefunden, was er suchte.

Als er zum Hof zurückkehrte, sah er Hallenberg mit einem fremden Mann auf der Treppe stehen.

Der Konsul stellte ihm den Verwalter Ellund vor, und der Detektiv sagte gleich, wer er sei.

Ellund schien äußerst erstaunt zu sein, als er den Namen des Detektivs hörte.

„Sie besuchen uns zu einer merkwürdigen Tageszeit“, sagte er. „Man könnte fast annehmen, daß hier ein Verbrechen begangen worden ist.“

Er lachte laut, so wahnhaftig erschien ihm der Gedanke.

„Es konnte ja nichts ahnen.“

„Wem gehört das Gut?“ fragte Krag.

Der Verwalter machte ein erstautes Gesicht.

„Wissen Sie wirklich nicht, wem das Gut jetzt gehört?“

„Keine Ahnung,“ antwortete Krag.

Der Verwalter wandte sich jetzt an Hallenberg.

„Sie werden den Besitzer sicher kennen,“ sagte er, „es ist Kammerherr Toten.“

Der Konsul zuckte zusammen.

„Einer meiner besten Freunde. Das ist unmöglich.“

Jetzt lachte der Verwalter wieder.

„Freilich ist es möglich,“ sagte er. „Wissen Sie nicht, daß Kammerherr Toten zu den reichsten Leuten in Norwegen gehört? Er besitzt noch mehrere Güter, nur dieses hat er ziemlich vernachlässigt, das heißt, das Haus — nicht den Landbesitz,“ schloß er und zeigte stolz über die blühenden Felder.

„Kammerherr Toten hält sich nie hier auf?“ fragte der Detektiv.

„Sehr selten, er hat sich einige Zimmer eingerichtet, die er hin und wieder benutzt — wenn er ungestört sein will,“ fügte der Verwalter mit einem viessagenden und wenig diskreten Lächeln hinzu.

„Kommt es vor, daß Freunde des Besitzers herkommen, um hier ein oder zwei Nächte zu verbringen?“

„Nein, niemals, Kammerherr Toten kann seinen Freunden sicher anderswo bessere Bequemlichkeiten bieten.“

„Wie lange ist er hier, seit der Kammerherr zuletzt hier war?“

„Es ist mir auf's strengste untersagt, etwas über die Besuche des Kammerherrn zu erzählen,“ antwortete er kurz.

Kammerherr Toten kommt wohl meistens mit seinem Auto.“

„Meistens.“

„Sie nehmen gewiß an, daß Kammerherr Toten gestern nach hier war?“ fragte der Detektiv und blickte den andern fest an.

tenungsgetrieb) und ein Gelegenheitsvortrag zur Aenderung des Besatzungsvertragsabschlußgesetzes.

Berlin. Der Vizeiter des Tannenbergbundes, Generalleutnant a. D. Bronsart von Schellendorf, gibt im Namen des Tannenbergbundes eine Erklärung ab, in der er mitteilt, daß der Tannenbergbund weder mit der Reichswehr in irgendwelcher Verbindung steht noch militärische Ausbildung betreibt.

Frankfurt a. M. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Schtschuerin, ist aus Berlin hier eingetroffen. Er hat sich seines Leidens wegen in die Wohnung von Professor von Roeden begeben.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 257,1), Dresden (Welle 294,1)

Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300)

Wochentlich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Dienstag, 14. Dez. 4.30: Dresden. Funkkapelle. Boieldieu:

Duo: „Die wilde Dame“. — Strauss: Geheimnis Anziehungskräfte. — Gillet: Der Brief der Nonne. Intermezzo. — Urbach: Sinfonie Wunderlänge. — Jani: — Adermann: Erste Poetique. — Vivaldi: Sonate intime. — Schreiner: Dur und Moll. Poty. — 5.30: Dr. Hildegard Henze: Die Frauen der bildenden Kunst. — 6. Aus Neuen Büchern. — 6.30: Deutsche Welle. Berlin. — 7. Dr. Salomon: Schule vor Kreisvorlesungen. — 7.30: Dr. Kolbs: Großherzog der brandenburgischen Postpost. — 8.30: Uebelsoff, aus dem Künstlerhaus. Weihnachtsfeier der Vereinigten Germanischen Geminate der Univ. Leipzig u. Wiss. von Pro. Jolles. Dr. Kunath: Mittel des germanischen Instituts. — Pro. Jolles: Geschichte des Schäfers in den letzten vierzig Jahren. — 8.30: Zeitung. — 9. Einlagen, vorgetragen von Studierenden. — Rameau: Ballettstück. — Lammer: Hoffallende. — En revente de la reine. — Das kleine Flüstermädchen. — Strauss: Geschichten aus dem Wiener Wald. — Die Holztaunton. — Das Kaprice. — Gillet: Von du Bal. — Tra-ta-ta-dum-dum. — Dain Bell. — Creteux: Quand l'amour meurt. — Seemannslos. — Es war in Schönberg. — Diaz: Belle Boston. — 10.45: Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagedeinteilung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 483,9, 566. — Stuttgart Welle 252,1.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesschriften I. Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12.00: Stundenglänie der Parochialstraße, Berlin (auch Sonntags, soweit keine anderen Darbietungen). * 12.20: Vorhänge (Sonntags 11.30). * 12.35: Zeitzeichen * 1.15: Tagesschriften II. Wetterdienst. * 2.20: Wetterbericht (Sonntags 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse. Zeitangabe * 3.30 bis 4.55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Aufschläge fürs Haus. — Theater- und Filmjuke. * 7.00: Stundenglänie der Parochialstraße, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesschriften III. Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. * 10.30—12.30: Tanzmusik (außer Dienstag).

Königswusterhausen Welle 1300

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntags).

Dienstag, 14. Dezember.

Berlin Welle 483,9, 566.

12.30: Die Wetterstunde für den Landwirt. * 4.00: Stunde mit Büchern. * 4.30—7.00: Nachmittagskonzert des City-Kameradschaftsbüros. * 7.05: Überblick. a. D. Blechbörse: Deutschlandswirtschaftsamt (notizierte Veränderungen zu China). — Dr. Werner Mahrholz: Strömungen der modernen Literatur (Die Grundlagen des Expressionismus). * 7.55: Dr. Adolf Grabowstky, Doz. a. d. Deutsch. Hochschule für Politik: Die Krise des Britischen Weltreiches. * 8.30: Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes, unter Benutzung bekannter Dichtungen verfasst von Julius Witte. Leitung: Alfred Braun. 1. Vorspiel. 2. Absatz im Schlitten durch den Märchenwald. 3. Station bei den sieben Zwergen. 4. Aufzug beim Weihnachtsmann. 5. In der Puppenwerkstatt. 6. Bei den Heinzelmännchen. 7. Rückfahrt. (Berliner Funkkapelle.) Anschließend lustige Weisen. Berliner Funkkapelle.

Ellund starrte den Detektiv verblüfft an. Es schien ihm aufzudämmern, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sei.

„Ich war bereits zu Bett gegangen,“ antwortete er, „als ich hörte, daß ein Automobil an meinem Hause vorbeilaufte.“

„Krag zeigte mir der Hand.“

„Dort hinten liegt also Ihr Haus. Um wieviel Uhr haben Sie das Automobil gehört?“

„Ganz genau weiß ich es nicht; aber ich nehme an, daß es gegen 2 Uhr war, denn ich ging spät zu Bett, weil ich noch lange bei den Rechnungsbüchern gelesen hatte. Ich war gerade draußen und dran einzuschließen, als ich durch den Lärm des Autos wieder geweckt wurde.“

„Und es fiel Ihnen nicht ein, nachzusehen, wer im Automobil war?“

„Nein. Ich dachte, es könnte kein anderer als der Kammerherr sein.“

„Aber ich kann Ihnen versichern, daß er es nicht war,“ sagte Asbjörn Krag.

„Nicht?“ rief Ellund. „Dann wird es ein Automobil gewesen sein, das seinen Richtweg über den Hof genommen hat.“

„Nein,“ antwortete Krag. „In dem Automobil waren fünf Menschen, und diese fünf Menschen, haben ohne Wissen des Kammerherrn heute nacht dem alten Herrenhof einen Besuch abgestellt.“

„Wirklich?“ sagte Ellund misstrauisch: „Woher wissen Sie das so genau?“

„Weil ich es weiß,“ antwortete Krag kurz. „Der eine von den fünf Herren hält sich noch drinnen im Hause auf.“

Der Verwalter öffnete sofort die Tür.

„Mit dem werde ich ein Wörtchen reden,“ rief er. „Ich werde ihn lehren, nachts in die Zimmer meines Herrn einzudringen.“

„In dem Zimmer mit den dunklen Leibernmöbeln.“

„Aha, also im Arbeitszimmer des Kammerherrn. Das ist eine unerhörte Frechheit. Was macht er da?“

Der Verwalter sprach unauffällig, während er Tür um Tür öffnete, und sich dem unheimlichen Zimmer immer mehr näherte.

„Er sieht ganz still drinnen,“ antwortete Krag.

„Ganz still? Das ist höchst sonderbar.“

Endlich gelangten sie in das Zimmer des Toten.

„Wo ist er?“ fragte der Verwalter.

Ohne zu antworten, zeigte Krag auf den weißen Kohlstopf des Toten, der über dem dunklen Stuhlrücken sichtbar war.

„Sie sollten versuchen, ihn zu weden,“ sagte Krag.

Der Verwalter ging auf den Toten zu und sah ihm ins Gesicht.

Im nächsten Augenblick taumelte er wie vom Schlag getroffen zurück.

(Fortsetzung folgt.)